

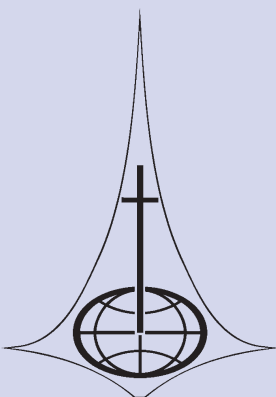
Themen dieser Ausgabe

Lutherische Friedensinitiative in Assam 3
LWB-Mitgliedskirchen haben sich an die Spitze der Friedensbemühungen in Assam (Indien) gesetzt, die zwischen ethnischen Gruppen vermitteln sollen...

Kapazitätsentwicklung – eine Form des Kircheseins 9
VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen in der Region Lateinamerika und die Karibik haben geschildert, wie eine stärker strategisch ausgerichtete Schulung von Ordinierten und LaiInnen das Kirchenwachstum fördert...

Hilfe für die Kleinsten..... 11
Die humanitären Hilfsorganisationen im südsudanesischen Bundesstaat Upper Nile tun ihr Bestes, um bei schwierigen Wetterverhältnissen die grossen Flüchtlingsströme aus dem Sudan zu bewältigen...

Hoffnung durch Bildung im Westjordanland..... 12
Michael Abu Ghazaleh ist ein sehr stolzer Schulleiter. „Die Schule der Hoffnung bietet allen Schülerinnen und Schülern hochwertigen Unterricht, und zwar ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Rassen-, Religions- und ethnischen Zugehörigkeit und ihrer Fähigkeit, die Schulgebühren zu bezahlen“...



Syrische Flüchtlinge für harte Wintermonate in der jordanischen Wüste wappnen



Junge Flüchtlinge im Lager Za'atari. Besonderes Augenmerk richtet der LWB bei seinen Hilfsmassnahmen auf Kinder und Erwachsene mit Behinderung. © LWB/R. Schlott

LWB fordert Ausweitung der Hilfsmassnahmen, um grundlegende Menschenwürde zu wahren

Za'atri (Jordanien)/Genf (LWI) – Der Winter steht vor der Tür. Und auch wenn die brütende Sonne und der trockene Staub Ende September in der jordanischen Wüste bislang noch keine Gnade kennen, so werden sich hier in den kommenden zwei Monaten massive Veränderungen vollziehen. Die 32 Grad Celsius fallen nachts schnell auf Temperaturen unter null und der trockene Staub wird an Regentagen zu Matsch.

Das Flüchtlingslager Za'atri im Norden Jordaniens liegt 70 Kilometer von der Grenze zu Syrien entfernt. Die Zahl der syrischen Flüchtlinge, die vor den zunehmenden Konflikten im eigenen Land in die Nachbarländer fliehen, hat in den letzten drei Monaten dramatisch zugenommen. Ende September hatte der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) 94.716 Menschen in Jordanien registriert, das derzeit die meisten Flüchtlinge aufgenommen hat, gefolgt von der Türkei und dem Libanon.

Die jordanische Regierung hat die „Jordan Hashemite Charity Organization“ (JHCO), die grösste Nichtregierungsorganisation des Landes, mit der Verwaltung des Flüchtlingslagers beauftragt. Das ist eine schwierige Aufgabe, die laut der JHCO nicht ohne internationale Unterstützung zu bewältigen ist.

Fürsorge für Kinder

„Alles was wir besitzen, sind die Kleider, die wir bei unserer Flucht am Leib hatten“, erzählt Mashur, der besorgt seine beiden Söhne betrachtet. „Ich habe nichts, das ich meinen Kindern geben kann, wenn es hier kalt wird.“ Der Zimmermann aus dem südlichen Syrien war vor eineinhalb Monaten nach Za'atri geflohen, nachdem das Militär gedroht hatte, ihn zu töten.

Fortsetzung auf Seite 5

Aus dem Inhalt

Communio

- 3.....Lutherische Friedensinitiative in Assam
- 4.....LutheranerInnen der Region Lateinamerika und Karibik gründen HIV-Netzwerk
- 5.....LWB-Präsident Younan ruft zu Dialogprozess unter syrischer Führung auf
- 1, 5Syrische Flüchtlinge für harte Wintermonate in der jordanischen Wüste wappnen
- 6.....LWB begrüsst Friedensgespräche in Kolumbien
- 7.....Asiatische Kirchen suchen Wege, lutherische Gemeinschaft zu bereichern

Regionaltagung der LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika und der Karibik

- 8.....Kirchen suchen nach Strukturen zur Stärkung ihrer prophetischen Stimme
- 9.....Kapazitätsentwicklung – eine Form des Kircheseins

Features & Themen

- 10Was in einem Jahr bewirkt werden kann
- 11Hilfe für die Kleinsten
- 12Hoffnung durch Bildung im Westjordanland
- 14Krankenhaus in Jerusalem schützt Recht der PatientInnen auf Menschenwürde

Kurznachrichten

- 2.....Partnerschaft mit Europäischer Union hat Rechte der Armen gestärkt
- 16Neue Publikation über biblische Grundlagen der Rechtfertigungslehre

Regionalteil EuropaI-IV

Partnerschaft mit Europäischer Union hat Rechte der Armen gestärkt

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat der EU für die langjährige Partnerschaft gedankt, die für Werte steht, die die Achtung der Menschenwürde und die Rechte der Armen und Unterdrückten in der Gesellschaft stärken.

LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge übermittelte der EU in einer Erklärung Glückwünsche zum Friedensnobelpreis 2012: „Der Lutherische Weltbund und seine Mitgliedskirchen haben von der EU und ihrer Arbeit in grossem Masse profitiert.“ Am 12. Oktober rief das Norwegische Nobelkomitee die EU als Gewinner des diesjährigen Friedensnobelpreises aus. Der Preis wurde ihr als Anerkennung für ihren Beitrag zu Frieden und Versöhnung, Demokratie und Menschenrechten in Europa verliehen, den sie über sechs Jahrzehnte hinweg geleistet hat.

Junge unterstrich, dass Frieden in Europa „eine ungeheure Errungenschaft [ist], für die der LWB zutiefst dankbar ist“. Er erinnerte an die Anfänge der Arbeit des LWB nach dem Zweiten Weltkrieg, die diakonische Dienste für Vertriebene und Hilfe

beim Wiederaufbau des Kontinents einschloss. Während des Kalten Krieges engagierte sich der LWB dafür, Brücken in ganz Europa aufzubauen und die Gemeinschaft zwischen den Kirchen in sehr unterschiedlichen Kontexten aufrechtzuerhalten.

In seiner Erklärung nannte Junge einige drängende Herausforderungen, mit denen Europa heute konfrontiert sei: die Wirtschaftskrise, die inakzeptabel hohe Arbeitslosenrate, insbesondere unter Jugendlichen, die wachsende Kluft zwischen reichen und armen Menschen und Ländern nicht nur in Europa. „Wir sagen Dank, dass Europa bei der Beschäftigung mit diesen Fragen heute nicht mehr im Schatten des Krieges, nicht mehr in Angst lebt“, fügte Junge hinzu. Ausserdem unterstrich er die Notwendigkeit, weiter für den Frieden zu arbeiten und dies jeden Tag als neue Aufgabe zu begreifen.

Den vollständigen Text der LWB-Erklärung finden Sie hier:

www.lutheranworld.org/lwf/wp-content/uploads/2012/10/Erklaerung-zum-Friedensnobelpreis-2012.pdf

Lutherischer Weltbund –
eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Kommunikationsleiterin
Heidi P. Martinussen
hpm@lutheranworld.org

Englische Ausgabe
Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe
Herausgegeben durch das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB

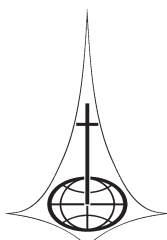
Layout
Stéphane Gally
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement
Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Lutherische Friedensinitiative in Assam

Interreligiöse Seminare sollen Leitungsverantwortlichen Kompetenzen zur Bewältigung von Konflikten vermitteln

Genf (LWI) – Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) haben sich an die Spitze der Friedensbemühungen in Assam (Indien) gesetzt, die zwischen zwei ethnischen Gruppen vermitteln sollen, nachdem bei gewaltsamen Auseinandersetzungen 80 Menschen getötet und hunderttausende zur Flucht gezwungen wurden. Im Rahmen des Friedensprozesses, der bis Dezember 2013 läuft, werden auch die Ursachen des Konflikts untersucht, wobei führende Persönlichkeiten beider Seiten in einen Mediationsprozess eingebunden werden.

„In unserem Dorf herrschte Frieden. Wir lebten mit den muslimischen Brüdern und Schwestern bisher gut zusammen“, berichtet Hira Mosahary (39). Sie und ihre Familie wurden heimatlos, als ihr Dorf am 21. Juli angegriffen wurde. Nityananda Borgoary, emeritierter Bischof der Nördlichen Evangelisch-Lutherischen Kirche (NELK) in Goladangi, ergänzt: „Niemand hat erwartet, dass es [zu einem solchen Konflikt] kommen könnte.“

Als Reaktion koordiniert die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Indien (VELKI) – die Gemeinschaft der lutherischen Kirchen auf gesamtindischer Ebene – einen von NELK und Inter-Church Peace Mission (ICPM) umgesetzten, umfassenden Friedensprozess.

Anfang August besuchten Kirchenleitende mit Friedenteams Lager in Chirang und Kokrajhar, wo seit dem Ausflammen der Gewalt aus ihren Dörfern vertriebene Bodo und MuslimInnen leben, und versicherten sie ihrer Solidarität und ihrer Gebete.

Die Gewalt zwischen den Bodo und zugewanderten MuslimInnen brach aus, als im Juli vier Jugendliche getötet wurden. Zwar gibt es seit Langem Spannungen zwischen den beiden Gruppen, aber sie lebten bisher weitgehend friedlich zusammen. Die jüngsten tödlichen Zusammenstöße kamen für viele überraschend.



DorfbewohnerInnen suchen infolge der ethnischen Gewalt im Bezirk Chirang (Assam, Indien) Zuflucht in Lagern. © Reuters, mit Genehmigung von Trust.org – AlertNet

Es ist geplant, die Bodo zu einer Rückkehr in ihre Heimatorte zu bewegen. Weiterhin sollen interreligiöse Seminare zum Themenbereich Frieden und Konflikte veranstaltet werden, die das Bewusstsein für die Gegebenheiten des Lebens in einer pluralistischen Gesellschaft fördern sollen.

„Friedensinitiativen, Konfliktbewältigung und Krisenmanagement [sind] neu für die Kirchenleitenden in Westassam“, stellt Dhojen Borgoary, Generalsekretär des Christenrates der Bodo, fest. „Kirchenleitende müssen weitergebildet werden, damit sie besser zur Bewältigung dieser Art Krise beitragen und Anleitung geben können, wie Gottes Liebe in die Tat umgesetzt werden kann.“

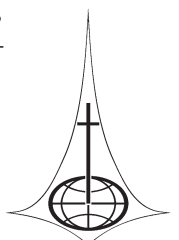
Wer wie Mosahary gezwungen war, in den Lagern Zuflucht zu suchen, bekräftigt die Notwendigkeit solcher Anstrengungen:

„Ich [sehe] das Leid der Menschen aus den Dörfern, besonders der Kinder und Alten, denen es schwerfällt, sich in den Lagern zurechtzufinden. Wir brauchen Sicherheit und Frieden, damit wir die Möglichkeit haben, in unser Dorf zurückzukehren und unser Leben wieder aufzubauen.“

Parallel sind die Kirchen auch bemüht, der materiellen Not in den Lagern abzuwehren. Sobald die Ausgangssperre in dem Gebiet aufgehoben wird, werden VELKI und NELK gemeinsam mit dem Lutheran World Service India Trust, einem assoziierten Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst, und ICPM Nahrungsmittel, Kleidung, Hygieneartikel, Schlafmatten und andere grundlegende Objekte des persönlichen Bedarfs an 2.500 Familien in Lagern in Bongaigaon, Gossaigaon und Kokrajhar verteilen.

„Sowohl die Bodo als auch die muslimische Bevölkerung sind von der ethnischen Gewalt in Assam betroffen und auf beiden Seiten fehlt es den Menschen an Nahrungsmitteln und anderen Gebrauchsgütern des täglichen Bedarfs“, stellt Jacob Tanty fest, der der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Himalaya-Staaten angehört und die Hilfsmassnahmen für die VELKI koordiniert.

Pfr. Dr. Augustine Jeyakumar, Geschäftsführer der VELKI, appellierte an die LWB-Mitgliedskirchen, für die Wiederherstellung des Friedens zu beten und zu der Nothilfe beizutragen.



LutheranerInnen der Region Lateinamerika und Karibik gründen HIV-Netzwerk

Einsatz für Menschenwürde und Gerechtigkeit bezeugt bedingungslose Liebe Gottes

Bogotá (Kolumbien)/Genf (LWI) – Die Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Lateinamerika und der Karibik haben ein HIV und AIDS-Netzwerk für die Region gegründet und auf der Grundlage exegetischer Analyse diesen prophetischen Dienst gestärkt.

„...wenn ein Glied am Leib Christi leidet, so leidet der ganze Leib. Sind die Glieder im Leib gut und fest verbunden, so helfen sie einander“, lautete das Motto einer LWB-Tagung, die am 11. und 12. August in Bogotá (Kolumbien) stattfand. Die Tagung stützte sich auf Empfehlungen der regionalen Kirchenleitungskonferenz 2012 und arbeitete in der von ihnen gewiesenen Richtung weiter.

Pfarrerinnen Rocio Morales von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens forderte die Teilnehmenden auf, die Heilige Schrift aus der Perspektive von Heilung und Befreiung auszulegen. „Die lutherischen Kirchen in Lateinamerika und der Karibik können nicht länger zulassen, dass Menschen, die von HIV und AIDS betroffen sind, als passive Objekte behandelt werden. Wir müssen uns bewusst werden, dass sie handlungsfähige Subjekte der Geschichte und Glieder im Leib

Christi sind. Sie sollten in einer freien, menschenfreundlichen und gesunden Gesellschaft ihre Identität entfalten können“, erklärte Morales.

Pfarrerinnen Dr. Patricia Cuyatti, Gebietsreferentin für Lateinamerika und die Karibik in der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), erläuterte, das Netzwerk sei gegründet worden, nachdem sich die Kirchen mit der Frage auseinandergesetzt hatten, was es bedeute, zum Leib Christi zu gehören.

Aufgrund einer Analyse ihrer HIV und AIDS-Arbeit definierten und strukturierten einige Kirchen der Region ihre Arbeit neu, während andere sich um eine Intensivierung bemühen, um in Verkündigung, Dienst und Anwaltschaft für die Rechte aller Menschen einzutreten.

Das Netzwerk biete „Gelegenheit, die Kapazitäten in der Region zu fördern und so Einzelne und Familien zu begleiten, die von HIV und AIDS betroffen sind, Bewusstseinsbildung zu betreiben und sich für Gerechtigkeit einzusetzen“, bekräftigte Bischof Eduardo Martinez von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens (IELC). Es sei das Ergebnis langjähriger, vielfältiger Erfahrungen und Aktivitäten der Mitgliedskirchen.

„Wir sind entschlossen, die Mission Gottes weiterzuentwickeln, indem wir durch dynamische Beziehungen eine gleichberechtigte Teilhabe stärken. Zu diesem Zweck wird das Netzwerk in kollegialer Form organisiert“, ergänzte Ros Mary Rincón (IELC), die zu den KoordinatorInnen des Netzwerks gehört.

Zum Koordinationsteam gehören weiterhin Pfr. Kenneth Kross, Evangelisch-Lutherische Kirche in Suriname, Rogério Oliveira de Aguiar, Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien und Pfarrerin Concepción Angel Venegas, Salvadorianische Lutherische Kirche. Es will vor allem die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen durch verschiedene Kommunikationsmittel fördern, um so im Vorfeld des 500. Jubiläums der lutherischen Reformation 2017 die Gemeinschaft unter den Kirchen der Region zu stärken.

Das Netzwerk möchte bis 2017 eine Situation erreichen, in der die LWB-Mitgliedskirchen in Lateinamerika und der Karibik in ihrem jeweiligen Kontext entschlossen für Würde und Gerechtigkeit zugunsten der Menschen eintreten, die von HIV und AIDS betroffen sind, und damit die bedingungslose Liebe Gottes bezeugen.

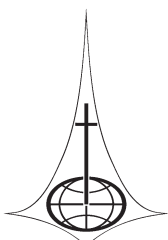
„Angesichts der Tatsache, dass sich Stigmatisierung und Diskriminierung im Zusammenhang mit HIV und AIDS hartnäckig halten, bieten die Mitgliedskirchen das Potenzial, kontinuierlich in umfassender Weise Zeugnis für Gottes Gnade abzulegen“, erklärte Cuyatti.

„Der LWB wird auch zukünftig die Mitwirkung und das Engagement der Mitgliedskirchen in der HIV und AIDS-Arbeit fördern, insbesondere im Blick auf Stigmatisierung und Ausgrenzung“, betonte AME-Direktor Pfr. Dr. Musa Pantí Filibus.

Mit Beiträgen von Luis Eduardo Ramirez (IELC) und David Heffel Cela (Evangelische Kirche am La Plata, Argentinien).



Dr. Emilio Mendoza Apaza berichtet von den Entwicklungen in der HIV und AIDS-Arbeit der Bolivianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. © IELCO/L. E. Ramirez



LWB-Präsident Younan ruft zu Dialogprozess unter syrischer Führung auf

Appell: Hilfe für Vertriebene in Syrien muss fortgesetzt werden

Genf (LWI) – Der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Dr. Munib A. Younan, hat PolitikerInnen und Staatsoberhäupter weltweit aufgerufen, zur Lösung des Bürgerkriegs in Syrien einen Dialog unter syrischer Führung zu initiieren. Dies sei besonders dringlich angesichts der steigenden Zahl von Flüchtlingen, die in Nachbarländer fliehen.

„Es ist sehr bedauernswert, dass der syrische Konflikt angesichts des Elends der Menschen, das so gross ist und vermeidbar wäre, fast ausschliesslich aus der Perspektive geopolitischer Interessen gesehen wird“, sagte Younan in einer schriftlichen Erklärung, die an politische und religiöse Führungspersonen in der Welt gerichtet war.

Der LWB-Präsident, der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) ist, brachte seine tiefe Sorge um die vertriebenen Menschen zum Ausdruck, „die in Flüchtlingslager strömen oder an den Grenzen ausharren, weil die anderen Länder sich noch auf ihre Ankunft vorbereiten.“

In seiner Erklärung bekräftigte Younan die Zusage des LWB, den syrischen Flüchtlingen helfen zu wollen. Im August sei eine Vereinbarung mit der Jordanisch-Haschemitischen Wohltätigkeitsorganisation (Jordan

Hashemite Charity Organization, JHCO) unterzeichnet worden. Darin wird der JHCO Unterstützung bei der Bereitstellung von Unterkünften, psycho-sozialer Hilfe, Bildungsmassnahmen für Flüchtlinge und der Verwaltung des Za'atari Flüchtlingslagers zugesichert, das auf der jordanischen Seite der Grenze zu Syrien liegt.

Younan forderte die Vereinten Nationen und ihre Mitgliedsstaaten dringend auf, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Flüchtlingen und den syrischen Binnenvertriebenen angemessene Hilfe zukommen zu lassen. Sie dürften „nicht zaudern“ in ihren Bemühungen um eine friedliche und gerechte Lösung des Konflikts.

Regierungen weltweit sollten „einen Dialog unter syrischer Führung und friedensbildende Massnahmen mit derselben Intensität verfolgen, mit der sie den militärischen Konflikt und die Wahrung ihrer vermeintlichen geopolitischen Interessen verfolgt haben“, so Younan. Sie sollten „der Versuchung widerstehen, bei der Verfolgung ihrer Interessen Spaltungen herbeizuführen oder die Seiten gegeneinander auszuspielen“, fügte er hinzu.

Der Bischof der ELKJHL brachte ausserdem seine Zustimmung zu einer Erklärung zur Krise in Syrien zum Ausdruck, die Anfang Sep-

tember vom Zentralausschuss des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) beschlossen worden war. Darin wird zu einem Ende der Gewalt aufgerufen, dringende humanitäre Hilfe gefordert und eine friedliche Lösung des Konflikts angemahnt.

Schliesslich rief Younan auch dazu auf, für die Weisheit aller politischen EntscheidungsträgerInnen und für die Menschen in Syrien zu beten. Syrien sei ein Land, das ChristInnen der frühen Kirche Zuflucht gewährte, und in dem es seit jüngerer Vergangenheit einen wichtigen christlich-muslimischen Dialog gibt. All dies sei durch den derzeitigen Konflikt bedroht.

Die vollständige Erklärung von Bischof Younan (auf Englisch) finden Sie hier:

www.lutheranworld.org/lwf/wp-content/uploads/2012/09/Speaking-Out-for-Syria-State-ment-LWF-President.pdf

Lesen Sie die ÖRK-Erklärung zur Krise in Syrien (vorerst nur auf Englisch): www.oikoumene.org/en/resources/documents/central-committee/kolympari-2012/report-on-public-issues/iii-statement-on-crisis-in-syria.html

Syrische Flüchtlinge für harte Wintermonate in der jordanischen Wüste wappnen

Fortsetzung von Seite 1

Zwischen den Reihen schwerer LKW, die jeden Tag eine Million Liter Wasser in das Flüchtlingslager bringen, stehen Hunderte von Zelten, Containern, die als Wohnraum genutzt werden, und Maschinen; einige Kinder versuchen, Fussball zu spielen. Die meisten von ihnen sind leicht bekleidet, nur wenige tragen Schuhe. Es gibt nicht sehr viel, womit sie sich beschäftigen können, und die Langeweile führt oftmals zu Streit.

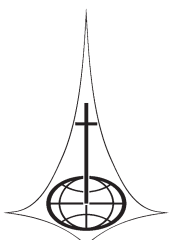
Grundlegende Menschenwürde

Der Lutherische Weltbund (LWB), ein Gründungsmitglied des ACT-Bündnisses, hat kürzlich ein Nothilfeprogramm in Za'atri ins Leben gerufen, dessen Ziel es ist, die Kinder mit Kleidung und einem Dach über dem Kopf zu versorgen, bevor der kalte regnerische Winter anbricht. 52 Prozent der Flüchtlinge in dem Lager sind jünger als 18 Jahre.

Gemäss einer Vereinbarung mit der JHCO wird der LWB die Flüchtlinge

mit winterfesten Zelten, Containern, die als Wohnraum genutzt werden können, und warmer Kleidung für 10.000 Kinder versorgen. Der Schwerpunkt der Hilfe wird in den kommenden Monaten erweitert werden, um die Flüchtlinge bei der Gründung von gemeinschaftsbezogenen Gruppen im Flüchtlingslager zu unterstützen.

Die LWB-Delegation, zu der LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan und LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge gehörten, besuchte



das Flüchtlingslager in Za'atri am 27. September, um sich persönlich ein Bild von der Situation und der humanitären Hilfe zu machen, die die lutherische Gemeinschaft hier leistet.

Junge erklärte, er sei beeindruckt, wie eng die verschiedenen Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten. Er stellte aber auch fest, wie ernst die Lage ist und dass grosse Anstrengungen erforderlich sind, um die Herausforderungen zu meistern.

„Ich habe hier traumatisierte Menschen gesehen, die vor Gewalt flüchten mussten, und ich habe gesehen, wie diese Gewalt bestimmt, wie die Menschen mit der Situation umgehen“, sagte er. „Wir müssen unsere Hilfsmassnahmen gemeinsam ausweiten, damit den Flüchtlingen nicht ihre grundlegende Menschenwürde genommen wird“, fügte Junge hinzu.

Ebenfalls Teil der Delegation waren Pfr. Eberhard Hitzler, Leiter der LWB-Abteilung für Weltdienst

(AWD), des humanitären Arms des LWB, sowie Pfr. Mark Brown, Vertreter des Regionalprogramms der AWD im Nahen Osten mit Sitz in Jerusalem.

Auf dem Programm der Delegation standen bis zum 30. September ausserdem ein Besuch des vom LWB betriebenen Auguste Viktoria-Krankenhauses in Ost-Jerusalem sowie Treffen mit führenden VertreterInnen der ökumenischen Bewegung und mit dem palästinensischen Ministerpräsidenten Dr. Salam Fayyad.

Langjährige Erfahrungen in Jordanien

Der LWB verfügt über langjährige Erfahrungen mit Flüchtlingen und anderen Einsätzen in der Region. Ende 1951 war das Jerusalem-Programm mit über 400 Mitarbeitenden einer der grössten Arbeitgeber im Haschemitischen Königreich Jordanien, direkt nach dem Hilfswerk der Vereinten Nationen für

Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) und der Regierung selbst.

Als die Region zwischen 1958 und 1962 mit einer Dürre zu kämpfen hatte, bat die jordanische Regierung den LWB, Lebensmittel, vor allem Mehl, an die vom Hungertod bedrohten Beduinengemeinschaften zu verteilen. In drei Jahren wurden rund fünf Millionen Pfund Mehl an über 179.000 Menschen verteilt.

Bis Ende 2012 plant die UN, bis zu 700.000 syrischen Flüchtlingen mit insgesamt 488 Millionen USD zu helfen. 950.000 USD davon trägt der LWB in Jordanien dazu bei. Schätzungen zufolge wird Jordanien bis zum Ende des Jahres 250.000 syrische Flüchtlinge aufnehmen. Die Regierung gibt die derzeitige Zahl mit 180.000 an. Nicht alle davon seien jedoch schutzbedürftig.

(Für LWI von Thomas Ekelund in Za'atri, Jordanien)

LWB begrüsst Friedensgespräche in Kolumbien

Generalsekretär fordert, Grundsätzen für gerechten, nachhaltigen Frieden Rechnung zu tragen

Genf (LWI) – Der Lutherische Weltbund (LWB) begrüsst die Ankündigung von Friedensgesprächen in Kolumbien und drängt darauf, dass der Dialog Grundsätze für einen gerechten und nachhaltigen Frieden berücksichtigt.

In einer am 4. September veröffentlichten Erklärung äussert LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge angesichts der Tatsache, dass die kolumbianische Regierung und die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) im Begriff sind, Friedensgespräche aufzunehmen, Dankbarkeit und Hoffnung.

Der LWB-Rat sei während seiner Tagung in Bogotá im Juni 2012 „zutiefst bewegt [gewesen] angesichts der Herausforderungen und Schwierigkeiten, mit denen die Menschen zu kämpfen haben, die im Kontext des seit langer Zeit anhaltenden kolumbianischen Konflikts in Armut leben“, in dessen Folge jede/r zehnte BürgerIn des Landes gewaltsam vertrieben wurde, stellt Junge fest.

Der Rat, der zwischen den Vollversammlungen als höchstes Entschei-

dungsgremium des LWB fungiert, habe mit Besorgnis die besonders schweren Folgen der Gewalt und der sozialen Ungerechtigkeit für Frauen und Kinder sowie für die indigene und afrokolumbianische Bevölkerung zur Kenntnis genommen, so Junge weiter.

Die Ratsmitglieder hatten betont: „Jede/r kolumbianische Bürger/in muss die Möglichkeit haben, sich an dem [Friedensprozess] zu beteiligen“. Überdies müsse der Friedensprozess „von höchster Ebene hin zur Basis und umgekehrt von der Basis aufwärts angelegt sein.“

Ein Umdenken sei unerlässlich, hatte der Rat festgestellt und ange-regt, „anstelle von Bildern der Gewalt“ „Bilder des Dialogs sprechen“ zu lassen. Die Opfer dürften nicht ausgeschlossen werden, da sie „in dem Friedensdialog eine entscheidende Rolle“ spielten.

Der Generalsekretär betonte die Entschlossenheit des LWB, sich gemeinsam einzusetzen „für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“, wie es in

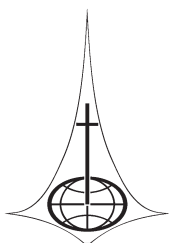
der für die Kirchengemeinschaft formulierten „Vision“ heisst, und wiederholte den vom Rat an die LutheranerInnen in aller Welt gerichteten Appell, „für und mit den Kirchen und Menschen in Kolumbien zu beten und sich für diese einzusetzen“.

Erklärung zu den Friedensgesprächen in Kolumbien im Wortlaut:

www.lutheranworld.org/lwf/wp-content/uploads/2012/09/LWB-Erklaerung-Friedensgesprachen-Kolumbien_Sept-2012.pdf

Weitere Informationen zur Öffentlichen Erklärung des Rates zu Kolumbien, 2012:

www.lutheranworld.org/lwf/index.php/colombia-statement-council2012.html?lang=de



Asiatische Kirchen suchen Wege, lutherische Gemeinschaft zu bereichern

TheologInnen untersuchen lutherische Identität in ihrem Kontext

Kota Kinabalu (Malaysia)/Genf (LWI) – Lutherische Kirchenleitende und WissenschaftlerInnen aus sieben asiatischen Ländern sind zu dem Ergebnis gekommen, dass die dringende Aufgabe, eine lutherische Identität in Asien zu etablieren, in den verschiedenen kulturellen Kontexten, in denen die Kirchen tätig sind, ihre Wurzeln finden sollte.

Im Rahmen einer Tagung, die unter dem Thema „Ein asiatisches Verständnis des Luthertums und der lutherischen Identität in einer postmodernen Ära“ stand und in Kota Kinabalu (Malaysia) stattfand, haben 20 VertreterInnen lutherischer Kirchen und Seminare festgehalten, dass das Luthertum in Asien wichtige Einblicke für die weltweite Gemeinschaft bietet, die 2017 den 500. Jahrestag der Reformation feiert.

Die von der Abteilung für Mission und Entwicklung des Lutherischen Weltbundes (LWB) organisierte Konferenz fand vom 20. bis 24. August im Theologischen Seminar Sabah statt und war Teil der Bestrebungen des LWB, Mitgliedskirchen, theologische Einrichtungen und Netzwerke zu unterstützen, um auf deren jeweiligen Bedürfnisse einzugehen.

„Das Verständnis des Luthertums aus dem asiatischen Kontext kann die LWB-Gemeinschaft bereichern, da es das gegenseitige Verständnis und das Verständnis für die verschiedenen Kulturen fördert“, erklärte Pfr. Dr. William Chang, LWB-Gebietsreferent für Asien.

Die Vorträge der TheologInnen konzentrierten sich darauf, wie die verschiedenen Sichtweisen auf das Luthertum den Kirchen helfen können, dem Evangelium in einer Weise treu zu bleiben, die ihren kulturellen, traditionellen und gesellschaftlichen Realitäten entspricht.

Pfr. Dr. David Udayakumar von der Evangelisch-Lutherischen Theologischen Hochschule Gurukul und dem Forschungsinstitut in Chennai (Indien), wies darauf hin, wie schwierig es aufgrund der unterschiedlichen



Dr. Lin Yew Chin (Singapur, li.), Pfr. Dr. Eto Naozumi (Japan, Mi.) und Pfr. Martin Lalhangiana (Myanmar, re.) während eines Gruppengesprächs bei der LWB-Konferenz zur lutherischen Identität in Asien. © LWB/W. Chang

lokalen Kulturen und des Mangels an Verständnis für das Gesetz und das Evangelium sei, in seinem Land eine gemeinsame lutherische Identität aufzubauen.

Mit Blick auf die indonesischen Antworten auf das Luthertum erklärte Pfr. Dr. Mangisi Simorangkir von der Protestantisch-Christlichen Kirche, dass die Batak-Kultur den LutheranerInnen eine gemeinsame Identität inmitten des kulturell sehr vielfältigen Landes biete.

Bischof Dr. Lip Tet Thomas Tsen von der Basler Christlichen Kirche Malaysias untersuchte, warum die Kirche das Gesetz aus den Schriften Luthers benötige, während Dr. Thu En Yu vom Theologischen Seminar Sabah berichtete, dass die konfuzianischen Ansichten der liebenden Güte und Gerechtigkeit den Chinesinnen und Chinesen helfen würde, das Gesetz und das Evangelium im Luthertum zu verstehen.

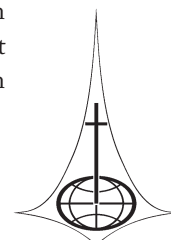
Die Vorträge führten zu einer lebhaften Debatte über die lutherische Identität in Asien und seine Bedeutung für die vielfältigen sozialen und wirtschaftlichen Probleme, die Kulturen und Ethnien der Region sowie darüber, wie biblische Wahrheiten unter den einzelnen Rahmenbedingungen zu verstehen sind.

„Es besteht die dringende Notwendigkeit, unsere lutherische Identität in Asien zu etablieren, um herauszufinden, wer wir sind, unsere Position zu definieren und auch einen Beitrag für die breitere christliche Gemeinschaft zu leisten“, erläuterte Bischof Philip Lok von der Lutherischen Kirche in Malaysia und Singapur.

Die Teilnehmenden legten dar, wie die Kirchen und theologischen Seminare in der Region durch die Ausbildung von PfarrerInnen, mit Studienprogrammen und Forschung zu Luther eine lutherische Identität schafften, wobei einige auch die Schwierigkeiten hervorhoben, die sich aus kulturellen Unterschieden ergeben.

Shirley Cheng vom Netzwerk für Frauen in Kirche und Gesellschaft (FKG) der Lutherischen Gemeinschaft Südostasiens (SEALUC) erklärte, die Konferenz habe dazu beigetragen, lutherischen Frauen neue Wege innerhalb der Kirche aufzuzeigen.

„Diese Konferenz hat [...] einen klaren Prozess und das Ziel unserer Reise aufgezeigt“, sagte Steven Ju vom China Lutheran Seminary in Taiwan. Für Dr. L. B. Siam vom Lorrain Theological College in Myanmar hat das Treffen „einen sehr deutlichen Weg für die Zukunft gewiesen“.



Kirchen suchen nach Strukturen zur Stärkung ihrer prophetischen Stimme

Das Teilen von Gaben und Ressourcen im Kontext
Lateinamerikas und der Karibik

Santa Cruz (Bolivien) / Genf (LWI) – Wie können Kirchen im Kontext sozialer, wirtschaftlicher und politischer Krisen, inmitten von massiver Verarmung, Gewalt und Ungleichheit eine prophetische Stimme der Hoffnung sein? Um diese Frage ging es bei einem regionalen Treffen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Santa Cruz im Osten Boliviens.

Die Konferenz vom 18. bis 22. September, für die VertreterInnen von 16 LWB-Mitgliedskirchen der Region Lateinamerika und die Karibik sowie von Partnerorganisationen und -netzwerken zusammenkamen, stand unter dem Thema „Deshalb sind wir heute voller Hoffnung, deshalb kämpfen wir weiterhin hartnäckig“.

Gastgeberin war die Bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche (IELB). Diskutiert wurde über ein Fünf-Jahres-Programm (2007-2011), dessen Ziel es war, lokale Kapazitäten zu fördern und Kirchenleitungen – und somit die institutionellen und Personalressourcen der Kirchen – zu stärken, damit sie in ihrem Kontext Zeugnis ablegen können. Die Teilnehmenden sprachen darüber, welche Lehren sie aus dem Programm gezogen haben, nannten Herausforderungen und sprachen Empfehlungen aus.

Hauptziel der Tagung, die von dem in der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) angesiedelten Gebietsreferat für Lateinamerika und die Karibik sowie dem Programm für Personalentwicklung organisiert wurde, war es, „konkret zu definieren, wie die Kirchen in der Region Personal- und institutionelle Kapazitäten entwickeln können“, sagte die LWB-Gebietsreferentin

für Lateinamerika und die Karibik, Pfarrerin Dr. Patricia Cuyatti.

Sie betonte, dass Kirchen im Rahmen des Programms verschiedene lokale Initiativen ins Leben gerufen und sich damit auseinandergesetzt hätten, welche Art von Kirche sie in ihren jeweiligen Kontexten sein wollen, wie sie ihren Glauben am besten leben und wie sie am besten Zeugnis ablegen können. Die Stärkung der Kirchenleitungen und das Miteinanderteilen von Gaben und Ressourcen zwischen den verschiedenen Kirchen waren ein wesentlicher Bestandteil des Programms.

„Die IELB freut sich sehr, Gastgeberin bei diesem regionalen Treffen zu sein und als Kirche, zu der hauptsächlich indigene Menschen gehören, neue Perspektiven aufzuzeigen“, sagte der Leiter der IELB, Pfr. Emilio Aslla.

Aslla betonte, dass partizipatorische und integrative Prozesse für die Förderung der Nachhaltigkeit in den Kirchen, insbesondere in Minderheitskirchen, von entscheidender Bedeutung sind.

„Wir brauchen einen frischen Blick auf die verschiedenen Methoden, die unser Engagement und unsere Solidarität mit den Menschen, denen wir dienen, festigen und die auch uns als Kirchengemeinschaft stärken.“

Er unterstrich die Notwendigkeit, dass die Kirchen der Region zusammenarbeiten und so ihr „soziales Engagement im Dienst an den Menschen und zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen“ bekräftigen.

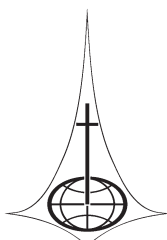
Die IELB zählt 22.000 Mitglieder in 105 Gemeinden, die von 26 ordinierten PfarrerInnen betreut werden. Die Kirche unterstützt ihre Mitglieder – u.a. auch Frauengruppen – durch Projekte in den Bereichen Bildung, Wasserversorgung und Nahrungssicherheit.

Die Kirchen in der LWB-Region Lateinamerika und die Karibik kommen zusammen auf mehr als 846.000 Mitglieder.

(Der kolumbianische Journalist Edwin Mendivelso aus Bogotá hat an diesem Artikel mitgearbeitet.)



Pfr. Emilio Aslla, Leiter der Bolivianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, spricht im Rahmen der Regionaltagung über Nachhaltigkeit. © LWB/Edwin Mendivelso





Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands Erzbischof gibt Amt ab, neues Präsidium



Bild: ELKR/Elena Djakiwa

Einsegnung des neu gewählten Präsidenten der Generalsynode, Waldemar Benzel, und seiner Stellvertreterin Tatjana Muramtsewa

Die 3. Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands tagte vom 12.-14. September 2012 in Nowosaratowka (St. Petersburg) und stand unter dem Zeichen wichtiger, die Kirche verändernder Entscheidungen. An diesem höchsten Gremium der Kirche nahmen 18 Delegierte aus den beiden zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR) gehörenden Kirchen teil, nämlich die Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland (ELKER) und die Evangelisch-Lutherische Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO). Als Gäste waren Vertreter der Partnerorganisation, wie dem Lutherischen Weltbund, der Evangelischen Kirche Deutschlands, dem Martin-Luther-Bund, dem Gustav-Adolf-Werk und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Amerikas anwesend.

Während der Synode wurden wichtige Änderungen an der Satzung der ELKR vorgenommen. Erzbischof August Kruse hatte aus Alters- und Gesundheitsgründen um seinen Rücktritt gebeten. Die Synode nahm die Bitte an und verband damit gleichzeitig einen herzlichen Dank an ihn für seinen jahrzehntelangen starken Einsatz für die Gemeinden und Kirche in Russland. Da ein neuer Erzbischof noch nicht gewählt werden konnte, wurde der Bischof der ELKER, Dietrich Brauer, mit der Vertretung der Aufgaben des Erzbischofs beauftragt. Als sein Stellvertreter in diesen Aufgaben wurde Pastor Wladimir Proworow (Uljanowsk), der zugleich Stellvertreter des Bischofs der ELKER ist, bestätigt.

Während der Synode fand auch die Wahl eines neuen Präsidiums der Generalsynode statt. Zum Präsidenten der Generalsynode wurde Pastor Waldemar Benzel (Ekaterinburg), zur Stellvertreterin die Verwaltungsleiterin der ELKUSFO, Tatjana Muramtsewa (Omsk), gewählt. Sie wurden in einem Abschlussgottesdienst in ihre Ämter eingeführt und eingeseignet.

Weitere Entscheidungen betrafen die Verwaltung der Kirche und das Theologische Seminar. So wurde der Rektor Anton Tichomirow zum Verantwortlichen für die Bildungs- und Ausbildungsprogramme in der ELK Russlands ernannt. Auch wurde die Entscheidung bestätigt, dass das Theologische Seminar vollständig in ein Kurs- und Fernstudiensystem umgewandelt werden soll. Das Fernstudium war immer das gefragteste Angebot des Seminars und soll jetzt – ebenso wie Spezialkurse für Kirchenmitarbeiter und Fortbildungskurse für Pastoren – weiterentwickelt werden. Ein neuer Studienplan mit deutlich mehr Eigenarbeit der Studenten, die über das Internet abgeprüft wird, soll ausgearbeitet werden.

Das Seminar wird aber weiterhin in Nowosaratowka angesiedelt sein, wobei eines der beiden Gebäude vermietet werden soll. In Zukunft soll das Seminar direkt dem Generalkonsistorium der ELK Russlands verantwortlich sein. Um dabei aber nicht die Interessen des ELKRAS, dem Bund Evangelischer Kirchen in Russland und anderen Staaten, zu vernachlässigen, wird ein neues Kuratorium als Beratungsgremium angestrebt. Hier werden der Rat der Bischöfe der ELKRAS genauso wie die wichtigsten Partnerorganisationen vertreten sein.

Gemäß der neuen Satzung der ELKR beträgt die Synodalperiode zwei Jahre. Die nächste Generalsynode findet 2014 statt.

ELKR

Tschechische Republik

Streit um das neue Kirchengesetz geht weiter



Bild: EKBB

Joel Ruml, Synodsenior der Böhmisches Brüder und Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Tschechien

Am 15. August 2012 hat der tschechische Senat den in mehrjährigen Verhandlungen erarbeiteten Gesetzentwurf zur Rückgabe des einstigen Kirchengüter abgelehnt. Der Beschluss kam nicht überraschend, denn Sozialdemokraten und Kommunisten, die im Senat eine Mehrheit bilden, sind erklärte Gegner des „Geschenk“ an die Kirchen.

Im aktuellen Regionalwahlkampf machen die Sozialdemokraten gezielt Stimmung gegen die Kirchen und das geplante Kirchengesetz. Auf einem Plakat ist beispielsweise die Hand eines kirchlichen Würdenträgers zu sehen, die einen großen Geldsack empfängt. Im Text dazu wird behauptet, dass die Regierungsparteien den Kirchen Geld schenken wollen. Anfang August bezogen der Prager Erzbischof, Dominik Duka, der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen und Synodsenior der Böhmisches Brüder, Joel Ruml, sowie der Präsident der Föderation Jüdischer Gemeinden, Jiří Daníček, in einer gemeinsamen Erklärung Stellung gegen diese politische Kampagne und verglichen sie mit der Propaganda im Dritten Reich.

Leitgedanke des Gesetzes ist es, die Folgen des Unrechts, das der Staat zu kommunistischen Zeiten an den Kirchen verübt hat, zu mildern. Dass es hierbei nicht nur um Enteignungen geht, hält auch die Präambel des Gesetzentwurfs fest. Das in langwierigen Verhandlungen zwischen Staat und Religionsgemeinschaften ausgearbeitete Rückgabegesetz sieht vor, dass die Kirchen 56 Prozent des beschlagnahmten Eigentums zurückerhalten. Für das restliche Eigentum werden die Kirchen mit rund 2,4 Milliarden Euro entschädigt. Die Auszahlung dieser Entschädigungsgelder soll über einen Zeitraum von 30 Jahren erfolgen. Der Staat wird sich im Gegenzug aus der Bezahlung der



Ein Wahlplakat der Sozialdemokratischen Partei

Pfarrgehälter zurückziehen.

Im Januar 2012 hatte sich die tschechische Regierungskoalition einstimmig für das Gesetz ausgesprochen. Mitte Juli stimmte auch das tschechische Abgeordnetenhaus dem Kirchengesetz zu. Nach dem jetzt erfolgten Veto des Senats ist

die Vorlage zurück in das Abgeordnetenhaus gegangen. Findet es hier erneut Zustimmung durch die Mehrheit der Regierungskoalition, muss das Gesetz anschließend durch Präsident Václav Klaus ratifiziert werden.

Wieder im Abgeordnetenhaus angekommen, wurde das „Gesetz über den Eigentumsausgleich mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften und über die Änderung einiger Gesetze“, so der offizielle Titel, zunächst vertagt. Es steht nun auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses und müsste demnach zwischen dem 23. Oktober und 2. November dieses Jahres verhandelt werden.

Die Mehrheit der Regierung wird in der Zwischenzeit immer unsicherer. Dabei gelten die Zweifel zuletzt weniger der Stabilität der Koalition der drei Parteien, sondern vielmehr der Geschlossenheit der Demokratischen Bürgerpartei (ODS), der Partei des Premierministers Nečas selber. Eine Reihe von ODS-Abgeordneten vertritt offen Positionen, die von Nečas' Linie abweichen. Zweifellos beeinflusst auch Staatspräsident Klaus diese Spannungen in der ODS, auch wenn die Einzelheiten seiner Rolle nicht klar sind. Bei alledem ist der politische Wille, ein so weitreichendes Gesetz zu verabschieden, offensichtlich geschwächt. Es könnte sein, dass Premierminister Nečas in Kürze im Parlament die Vertrauensfrage stellt. In jedem Fall eine ungünstige Lage für die Verabschiedung des dringend erwarteten neuen Kirchengesetzes.

GAW/EKBB

Die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder ist eine von zwei Mitgliedskirchen des LWB in der Tschechischen Republik. Sie hat ca. 115.000 Mitglieder in über 250 Gemeinden. Der Synodsenior und die Synodal-kuratorin sind die höchsten Repräsentanten der Kirche.

Frauen Netzwerk des LWB traf sich in Wittenberg Tagung zu „Frauen in der Reformation“

Die diesjährige Tagung des Frauennetzwerkes des Lutherischen Weltbundes fand vom 14.-18. September 2012 statt und stand ganz im Zeichen der Reformationsdekade. Die beiden Regionalkoordinatorinnen für Westeuropa, Pfarrerin Ulrike Hansen (Neuendettelsau) und Julia Lersch (Kiel) hatten unter dem Thema „Frauen in der Reformation“ in die Lutherstadt Wittenberg eingeladen. In Referaten, Länderberichten, einem historischen Stadtrundgang mit „Katharina von Bora“ alias Christine Zimmermann und einem Besuch des Luthergartens des LWB beschäftigten sich die Teilnehmerinnen aus den Niederlanden, Italien, Österreich und Deutschland intensiv mit dem Schwerpunktthema.

Teilnehmerinnen und Referentinnen steuerten interessante Beiträge für die Tagung bei. Im Mittelpunkt standen dabei Frauen, die in der Frühen Neuzeit in Italien, den Niederlanden, Österreich und Deutschland reformatorisch gewirkt haben, mutig und unerschrocken für ihre Rechte kämpften oder als Dichterinnen, Musikerinnen und Buchdruckerinnen hervorgetreten sind.

Wie das Thema „Frauen der Reformation in der Region“ öffentlichkeitswirksam umgesetzt werden kann, zeigte Carola Ritter, Leiterin der Frauenarbeit in der EKM, anhand der gleichnamigen Wanderausstellung, die am 31.10.2012 in der Marktkirche in Halle eröffnet wird. Eine weitere große Sonderausstellung sei derzeit in Sachsen in Planung, so Kathrin Wallrabe, Gleichstellungsbeauftragte der sächsischen Landeskirche: „Eine STARKE FRAUEN Geschichte. 500 Jahre Reformation“. Sie wird vom 1. Mai bis 31. Oktober 2014 im Schloss Rochlitz, dem Witwensitz Herzogin Elisabeths von Rochlitz, Schwester Landgraf Philipps von Hessen, zu sehen sein. Auf das „Erfolgsmodell“ Frauenmahl (LWI berichtete), das seit einem Jahr in zahlreichen Städten und Gemeinden durchgeführt wird, wurde immer wieder hingewiesen und zur Nachahmung empfohlen.

Einen abschließenden Höhepunkt bildete die Begegnung mit Bischöfin Ilse Junkermann



Bild: Cornelia Schlarb

von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, die in ihrem Grußwort von zwei immer wieder einzulösenden reformatorischen Prinzipien sprach. Das Schriftprinzip, das sola scriptura, erlaube immer wieder den radikalen Blick auf die Heilige Schrift, um Neues, beispielsweise die weiblichen Gottesbilder und Gottesmetaphern, wieder zu entdecken. Das Priestertum aller Getauften lege den Focus auf das „Amt“ als Funktion. Der Gedanke des Schriftprinzips und des Priestertums aller Glaubenden habe seit der Reformationszeit den Weg zum gleichgestellten Pfarramt für die Frau gewiesen, auch wenn die Durchsetzung lange gedauert hat. Bis heute verweigern allerdings auch lutherische und protestantische Kirchen Frauen die gleichberechtigte Teilhabe am geistlichen Amt und berauben sich großer geistig-geistlicher Ressourcen.

Viele Anregungen und Impulse zur Umsetzung des Themas „Frauen in der Reformation“ bot die WICAS-Tagung in Wittenberg. Die schwesterliche Gemeinschaft hat die Beziehungen und Zusammenarbeit über die Ländergrenzen hinweg sehr gestärkt. Das WICAS-Netzwerk wird weiter am Themenbereich „Frauen und Reformation“ in der Reformationsdekade arbeiten.

Cornelia Schlarb

Die Teilnehmerinnen der WICAS-Tagung mit „Katharina von Bora“ (Mitte) in Wittenberg

Österreich: Widerstand gegen „Biotreibstoff“

Gegen die verpflichtende Beimengung von sogenannten Biotreibstoffen zu mineralischen Treibstoffen (E10) ab Oktober 2012 sprechen sich Mitglieder des Presbyteriums der Evangelischen Pfarrgemeinde A. und H.B. Bregenz in einem offenen Brief an den österreichischen Landwirtschaftsminister Nikolaus Berlakovich aus. „Wir betrachten es aus ethischen Gründen als unverantwortlich, angesichts des Hungers in der Welt und der durch Spekulation und Missernten auf Höchstniveau befindlichen Lebensmittelpreise, Treibstoffe aus Nahrungsmitteln zu gewinnen“, heißt es in der Petition.

Konkret werden der Minister und die österreichische Bundesregierung aufgefordert, keine weiteren Schritte zur Einführung von E10 zu unternehmen, solange keine ethisch vertretbare Vorgehensweise auf EU-Ebene gefunden wurde. Außerdem fordern die Unterzeichner der Petition, die Reduktion der CO₂-Emissionen durch eine rasche Herabsetzung von Emissionsgrenzwerten bei Kraftfahrzeugen und nicht durch Beimengung von „Biotreibstoffen“ zu erreichen.

epdÖ

Den Wortlaut der Petition finden Sie unter:
<http://www.evangel.at/index.php?id=2581>

Estland: Zwei theologische Hochschulen fusionieren

Am 3. September 2012 unterzeichneten das Theologische Institut der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (EELK) und die Theologische Akademie in Tartu einen Vertrag über ihren Zusammenschluss, der zum 1. Juli 2013 erfolgen soll. Die Zusammenarbeit der beiden privaten Fachhochschulen beginnt jedoch schon mit dem Wintersemester 2012.

Das Theologische Institut der EELK mit dem Standort in Tallinn ist die älteste private Hochschule in Estland, gegründet 1946 nach der Schließung der Theologischen Fakultät in Tartu. Die Theologische Akademie in Tartu entstand 1992 aus den Lehrgängen für Religionslehrer und bildete Theologen mit den

Schwerpunkten Jugend- und Medienarbeit sowie Seelsorge aus. Zu ihren Gründern gehörten neben Lutheranern auch Orthodoxe, Methodisten und Baptisten.

Die Hochschulen werden künftig unter dem Namen Theologisches Institut der EELK firmieren. Die Akademie wird als eine Abteilung des Instituts seine Arbeit in Tartu fortsetzen und in einem dreijährigen Studium Seelsorger ausbilden. Die 2012 aufgenommenen Studenten werden schon nach den von beiden Hochschulen gemeinsam ausgearbeiteten Lehrplänen unterrichtet.

GAW

Impressum

Herausgegeben vom Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB

verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner (FH)
DNK/LWB
huebner@dnk-lwb.de
Tel.: +49 (0) 511/2796-437
Fax: +49 (0) 511/2796-182
www.dnk-lwb.de/lwi

Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach
www.hopfenbach.com

Druck:

Druckhaus Harms
Groß Oesingen

GEKE: Führungsämter neu besetzt

Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Österreich, Michael Bünker, ist in seinem Amt als Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) bestätigt worden. Bünker hat diese Funktion seit 2007 inne, Sitz des europäischen protestantischen Kirchenverbandes ist Wien.

In das Präsidium wählte der neue Rat der GEKE in seiner konstituierenden Sitzung am Dienstag, 25. September, in Florenz den Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Friedrich Weber, als geschäftsführenden Präsidenten sowie Klára Tarr Cselovszky von der Evangelisch-lutheri-

schen Kirche in Ungarn und den Präsidenten des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Gottfried Locher. Weber folgt als GEKE-Präsident auf den Schweizer reformierten Theologen Thomas Wipf.

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) vertritt rund 50 Millionen Protestanten aus 106 Kirchen. In der GEKE gewähren einander lutherische, reformierte, unierte, methodistische und vorreformatorische Kirchen durch ihre Zustimmung zur Leuenberger Konkordie von 1973 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft.

epdÖ

Kapazitätsentwicklung – eine Form des Kircheseins

VertreterInnen von Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in der Region Lateinamerika und die Karibik haben geschildert, wie eine stärker strategisch ausgerichtete Schulung von Ordinierten und LaiInnen das Kirchenwachstum fördert und die Gemeindeglieder zu stärkerer Beteiligung an der prophetischen Mission der Kirche ermutigt.

wir uns für die Entwicklung der Kapazitäten der Menschen, der Dienste und der LaiInnen und Laien in kirchenleitenden Funktionen eingesetzt hätten“, erklärte Milton José de Oliveira von der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien.

Oliveira brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, dass die Kirchen in der Region mit stärker strategisch

sich für Geschlechterfragen, Jugendliche und Kinder einsetzten, erforderten eine besondere Ausbildung und appellierte an den LWB, diese Arbeitsbereiche zu unterstützen.

Eine der wichtigsten Lehren, die die Teilnehmenden aus der Tagung in Santa Cruz zogen, war, dass die Entwicklung der Kapazitäten und Gaben von Menschen und Institutionen von grösster Bedeutung ist, damit kirchliche Dienste gut funktionieren können. „Ich bin begeistert von dem Nachhaltigkeitsprogramm. Es ist mehr als nur ein Programm. Es stellt eine Form des Kircheseins dar“, fügte Stephan hinzu.

Pfr. Guadalupe Cortéz von der Salvadorianischen Lutherischen Kirche regte an, die LWB-Region Lateinamerika und die Karibik solle gemeinsam an einem Referenzrahmen für ihren Dienst arbeiten.

„Diese Tagung war, wie ich aus den Berichten und Kommentaren ersehen konnte, einzigartig und hat sich von früheren Tagungen unterschieden. Sie war breiter angelegt, denn ungefähr die Hälfte der Teilnehmenden war zum ersten Mal dabei. Sie war reichhaltiger dank der neuen Perspektiven, die vorgestellt wurden. Sie ging auch mehr in die Tiefe, da sie mehrere Anliegen von gegenseitigem Interesse deutlich machte“, erklärte Abebe Johannes Saketa, LWB-Referent für Personal- und Ausbildungsförderung in der Abteilung für Mission und Entwicklung.

Die Tagung war Teil der strategischen Bemühungen des LWB, Initiativen zur Entwicklung personeller Kapazitäten unter den Mitgliedskirchen neu auszurichten. Es wurde ein langfristiger Planungsrahmen ausgearbeitet, der auf Kirchenebene Anwendung finden und an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden kann und soll.

(In Zusammenarbeit mit Edwin Mendiévil aus Bogota [Kolumbien])



Elizabeth Arciniegas, Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens (IELCO), ergreift das Wort während der Sitzung des Netzwerks für Frauen und Geschlechtergerechtigkeit auf der Regionaltagung über Nachhaltigkeit und Personalentwicklung. © LWF/Edwin Mendiévil

„Wir spüren, dass alle unsere Teammitglieder – von Pastoren und Pastorinnen bis hin zu Mitarbeitenden in der Verwaltung – diesen Prozess des ‚Lerne und tu es einfach‘ verstehen“, sagte Linda M. Perez Gomez von der Christlich-Lutherischen Kirche Honduras über das vom LWB unterstützte Nachhaltigkeitsprogramm.

„Wir fangen an, zahlenmässig zu wachsen, und haben gleichzeitig den Willen, zusammenzuarbeiten, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen und gemeinsame Entscheidungen zu treffen“, fügte sie hinzu.

Der Prozess der Begleitung, der bewusstseinsbildenden Arbeit, der Kapazitätsentwicklung, der Integration und gemeinsamen Übernahme von Verantwortung sei, so Perez, für die an dem fünfjährigen Programm beteiligten Kirchen sehr wichtig.

„Die kirchlichen Programme hätten in unseren Kirchen und Gemeinschaften mehr Erfolg haben können, wenn

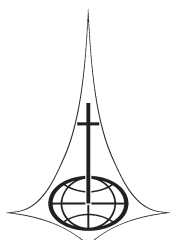
ausgerichteten Plänen jetzt auf dem richtigen Weg seien und die Art von Ausbildung und Schulung anbieten würden, die LaiInnen und Ordinierten in ihrem Dienst an Kirche und Gesellschaft helfen würde.

Mehr Partizipation

Enrique Nery Kallsten, ein Vertreter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (Argentinien), schilderte, wie es seiner Kirche mit Hilfe von privaten Bibelkreisen gelungen ist, mehr Engagement und Verantwortung füreinander zu entwickeln.

„Unsere Kirche brauchte einen Strategieplan. Wir mussten unsere Dienste organisieren und die Menschen stärker einbinden, damit sie ihre Gaben für das Wohl der Kirche einsetzen konnten“, erklärte er.

Pfr. Everardo Stephan von der Evangelischen Kirche am La Plata (Argentinien) betonte, Dienste, die



Was in einem Jahr bewirkt werden kann

LWB sorgt für Bildung und Schutz für Kinder im Flüchtlingslager Dadaab

Dadaab (Kenia)/Genf (LWI) – Im September 2011 war die Hilal-Grundschule im Flüchtlingslager Dadaab nur in einigen Zelten untergebracht, die an allen Seiten offen waren und über ein grosses Gelände verstreut standen. Zum Unterricht versammelten sich die Kinder zum Schutz vor der brütenden Sonne unter den Zeltplanen, die als Dächer dienten. Die Kinder waren über einen Zeitraum von zwölf Monaten zusammen mit über 150.000 Menschen auf der Flucht aus Somalia in die Flüchtlingslager im Nordosten Kenias gekommen.

Ein Jahr später ist die Schule kaum wiederzuerkennen.

Heute stehen auf dem Gelände vier Mal so viele Gebäude und die Klassenzimmer sind von richtigen Wänden umgeben. In den Klassenzimmern sitzen die Kinder mit ihren Schulbüchern an Schulbänken und schreiben in richtige Schulhefte. Auch das ist ein grosser Fortschritt im Vergleich zum letzten Jahr. Damals teilten sich bis zu 40 Kinder ein einziges Buch und da es nur wenige Tische gab, sassen viele auf dem Boden.

Eingezäunt und bewacht

Aber auch ausserhalb der Klassenzimmer hat sich einiges verändert. Nach der Schule spielen die Kinder auf den Schaukeln und Rutschen auf dem errichteten Spielplatz und trinken aus Wasserhähnen, die über neue Bohrlöcher mit Wasser versorgt werden. Das Trinkwasser und die Spielplätze bieten den Kindern eine ganz neue Lebensqualität und Gesundheit. Das saubere Wasser sorgt nicht nur dafür, dass sie genügend zu trinken haben, es bedeutet auch, dass sie ihre Hände waschen können und so Durchfall-Erkrankungen vorbeugen können, die an abgelegenen Orten wie Dadaab tödlich enden können.

Der Spielplatz steht allen SchülerInnen den ganzen Tag zur Verfügung und da er eingezäunt und



Der Flüchtling Ali Abdi Abdullah (21) kam als Baby in das LWB-Flüchtlingslager Dadaab im Nordosten Kenias. Heute ist er Lehrer in der Hilal-Grundschule des Flüchtlingslagers. © LWB/Melany Markham

bewacht ist, sind die Kinder hier auch nach Unterrichtsschluss in Sicherheit. Kinder sind in Dadaab besonders von sexuellen Übergriffen und körperlicher Gewalt bedroht, sichere Orte wie der Spielplatz der Schule schützen sie davor.

Mehr als 2.000 Kinder besuchen die Hilal-Grundschule, die vom Lutherischen Weltbund (LWB), einem Gründungsmitglied des kirchlichen ACT-Bündnisses für Nothilfe, betrieben wird. Der LWB arbeitet mit dem Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) als Implementierungspartner zusammen und ist für die Verwaltung der Flüchtlingslager in Dadaab hauptverantwortlich.

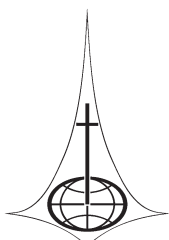
Mahado und ihre kleine Schwester

Die dreizehnjährige Mahado und ihre dreijährige Schwester Aminao besuchen beide die Hilal-Grundschule seit sie vor sieben Monaten nach Dadaab kamen. Zuhause in Somalia war Mahado nie zur Schule gegangen. Nun teilen sich die beiden nicht nur das Klassenzimmer, sondern auch die Schulbank. Während des Unterrichts legt Mahado schützend den Arm um ihre kleine Schwester. Englisch sei

ihr Lieblingsfach, erzählt sie, und sie hoffe, eines Tages selbst Lehrerin werden zu können.

Wenn die beiden so glücklich an ihrem Schreibtisch sitzen, ist es nur schwer vorstellbar, welche grosse Veränderung die Schule für das Leben der Mädchen bedeutet. Die Notsituation 2011, die Mahado und Aminao zur Flucht aus Somalia gezwungen hatte, brachte für viele Frauen und Mädchen Unterernährung mit sich. Der Mangel an Trinkwasser und schlechte hygienische Verhältnisse setzten sie den Risiken von zahlreichen Krankheiten aus und viele wurden auf der Flucht aus Somalia Opfer sexueller und körperlicher Gewalt, so das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF).

Der LWB-Mitarbeiter Moses Mukhwana erklärt, die Bildungsprojekte, die der LWB in Dadaab unterhält, seien mit Abstand die grössten im Flüchtlingslager. „Ein sicherer Platz zum Lernen für die Kinder löst auch viele andere Probleme“, erläutert er. „Zwar ist der Bau von Schulen von grosser Bedeutung, doch motivierte Lehrerinnen und Lehrer, die trotz zunehmender Gefahren fast jeden Tag zum Unterricht kommen, sind für die Schüler noch viel wichtiger.“ Der LWB beschäftigt im Flüchtlingslager in Dadaab in



sechs Schulen über 500 Lehrkräfte. Einige von ihnen sind KenianerInnen, andere sind selbst Flüchtlinge.

Mit der Fertigstellung von Schulen wie der Hilal-Grundschule im Flüchtlingslager werden immer mehr Klassenzimmer für die 250.000 Kinder im Schulalter, die hier leben, geschaffen. Finanziert werden die Klassenräume, die Lehrbücher, der

Spielplatz und die Wasserversorgung von UNICEF.

Schulbildung für Tausende weiterer Kinder

Trotz des grossen Erfolgs der LWB-Schulprojekte leben in den Flüchtlingslagern immer noch Tausende Kinder, die nicht zur Schule gehen.



Mahado (13) und ihre Schwester Aminao (3) besuchen die vom LWB betriebene Schule im Flüchtlingslager Dadaab im Nordosten Kenias seit sie vor sieben Monaten vor Krieg und Hunger aus Somalia flüchten mussten. Die beiden Schwestern gehen zum ersten Mal in ihrem Leben zur Schule. © LWB/Melany Markham

Die meisten davon leben in den grösseren, überfüllten Flüchtlingslagern. In den kommenden sechs Monaten hofft der LWB viele dieser Familien in dem kürzlich errichteten Kambi-oos-Lager unterbringen zu können, wo Dienstleistungen wie Schulunterricht zur Verfügung stehen.

Bildung stellt eine der wichtigsten Massnahmen dar, mit denen Hilfgelder einem Kind sowohl in der Gegenwart und als auch für die Zukunft nachhaltig helfen können – zumindest in diesem Aspekt unterscheidet sich Dadaab nicht von anderen Städten und Regionen der Welt.

Das Flüchtlingslager in Dadaab befindet sich rund 80 Kilometer von der Grenze zu Somalia entfernt und erstreckt sich über eine Fläche mit einem Radius von rund 20 Kilometern. Es leben dort rund 453.000 Flüchtlinge aus Somalia.

Die Arbeit des LWB in Dadaab wird von dem Länderprogramm Kenia-Dschibuti der Abteilung für Weltdienst durchgeführt, das seit 1991 besteht.

(Für LWI von Melany Markham in Dadaab, Kenia)

Hilfe für die Kleinsten

LWB: Hilfe für Kinder im Sudan-Konflikt dringend benötigt

Bunj (Maban County/Südsudan)/Genf (LWI) – Die humanitären Hilfsorganisationen im südsudanesischen Bundesstaat Upper Nile tun ihr Bestes, um bei schwierigen Wetterverhältnissen die grossen Flüchtlingsströme aus dem Sudan zu bewältigen. Kinder sind in dieser Situation besonders schutzlos.

Der Lutherische Weltbund (LWB), ein Gründungsmitglied des ACT-Bündnisses, konzentriert seine Hilfe auf die dramatische Situation der Kinder, die über 50 Prozent der geschätzten 170.000 Flüchtlinge in den Flüchtlingslagern und -siedlungen in den Bundesstaaten Unity und Upper Nile im Südsudan ausmachen.

Seit Oktober 2011 zwingen die Konflikte zwischen dem Sudan und dem Südsudan sowie die Lebensmittelknappheit zehntausende Menschen im Bundesstaat Blue Nile, aus ihrer Heimat zu fliehen. Viele

der Flüchtlinge sind unbegleitete Minderjährige und Kinder, die von ihren Familien getrennt wurden.

Zwischen Juni und September kamen täglich rund 1.000 Flüchtlinge in den Flüchtlingslagern an. Tausende wurden im eigens für sie gegründeten Flüchtlingslager Yusuf Batil untergebracht. Da dieses Lager aber bereits überfüllt war, eröffnete der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) ein weiteres Flüchtlingslager ganz in der Nähe, um dringend benötigte Unterkünfte zu schaffen.

In den Flüchtlingslagern Yusuf Batil und Gendrassa im Maban County wird der LWB versuchen, kinderfreundliche Räume zu schaffen, in denen diese Schutz finden und unterrichtet werden können.

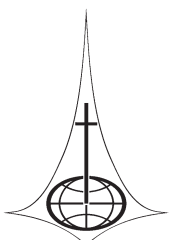
Viele der Menschen hier sind bereits seit vielen Monaten auf der

Flucht. Die Regenzeit, die im Juni begonnen hat, hat eine zerstörerische Wirkung. Grossfamilien verbringen die Nächte unter nassen Decken, andere versuchen, trotz knöchelhoch stehendem Wasser einen trockenen Ort zu finden.

„Um all diesen Menschen in dem neuen Flüchtlingslager helfen zu können, benötigen wir finanzielle Hilfen in beträchtlichem Umfang. Für den Bau von Schulen und die Unterstützung für die vielen schutzbedürftigen Kinder in den Flüchtlingslagern ist jede Spende eine Hilfe“, erklärte Michael Hyden, Programmreferent für Ostafrika beim LWB.

Schulen und Schutz für die Kinder

Die Kinder in den Flüchtlingslagern zu schützen, ist eine schwierige und





Eine kürzlich im Flüchtlingslager Yusuf Batil in der Provinz Upper Nile angekommene Familie richtet sich bis ihr ein Zelt zugewiesen wird in einer provisorischen Unterkunft ein. © LWB/M. Retief

komplexe Aufgabe. Pflegefamilien, die sich um die Kinder kümmern, die allein in den Flüchtlingslagern ankommen, müssen gefunden und unterstützt werden. SozialarbeiterInnen zum Schutz der Kinder und LehrerInnen müssen eingestellt und geschult werden und es müssen kindgerechte Räume geschaffen werden, wo die Kinder ihre Erfahrungen verarbeiten und weiter unterrichtet werden können.

Der LWB verfügt über umfangreiche Erfahrungen beim Schutz von Kindern in Flüchtlingslagern und bei der Bereitstellung von Bildungsprogrammen in den benachbarten Ländern Tschad, Dschibuti, Äthiopien und Kenia. „Zwar beginnen wir unsere Hilfsleistungen im Bundesstaat Upper Nile gerade erst, aber wir können auf unseren Erfahrungen aufbauen, die wir bei unseren Einsätzen in Kakuma, Dadaab [dem grössten Flüchtlingslager der Welt] und Dschibuti, wo der LWB seit Jahren tätig ist, gesammelt haben“, so Hyden.

Für die geplante humanitäre Hilfe benötige der LWB in den kommenden acht Monaten mindestens 2,5 Millio-



Kinder im Flüchtlingslager Gendrassa in Maban County im südsudanesischen Bundesstaat Upper Nile in einem der Klassenzimmer unter freiem Himmel. © LWB/Paul Jeffrey

nen USD, erklärte er. Eine Bitte um Unterstützung an das ACT-Bündnis und das UNHCR sei bereits ausgesprochen worden. Da bis Ende des Jahres lediglich 30 Prozent der benötigten Gelder verfügbar sein werden, sei zunächst in erster Linie die Lieferung von Materialien wichtig, mit denen die Grundlagen für die Hilfe geschaffen werden können, die zusammen mit dem UNHCR und anderen Organisationen geleistet werden wird.

Das Maban County gehört zu den entlegensten und am wenigsten entwickelten Regionen im Südsudan. Während der Regenzeit ist das Gebiet nur per Flugzeug oder Boot zu erreichen. Die extrem hohen Kosten für Kraftstoff und die Materialknappheit im Südsudan, welche die von den Konflikten hervorgerufene Wirtschaftskrise mit sich bringt, verschärfen die Situation zusätzlich, und humanitäre Einsätze seien äusserst kostspielig, so Hyden.

Die ungelösten politischen Probleme zwischen dem Sudan und dem Südsudan haben auch um-

weltpolitische Auswirkungen in der Region. Die wachsende Anzahl an Flüchtlingen in den Lagern führt zu Spannungen zwischen verarmten einheimischen Gemeinden und den Flüchtlingen. Die Konkurrenz um die knappen Wasserressourcen wächst und für den Bau der Unterkünfte in den Flüchtlingslagern werden tausende Bäume gefällt.

(Für LWI von Melany Markham)

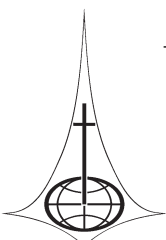
Hoffnung durch Bildung im Westjordanland

Lutherische Schulen bieten ganzheitliche Bildung in interreligiösem Umfeld an

Ramallah (Westjordanland)/Genf (LWI) – Michael Abu Ghazaleh ist ein sehr stolzer Schulleiter. „Die Schule der Hoffnung bietet allen Schülerinnen

und Schülern hochwertigen Unterricht, und zwar ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Rassen-, Religions- und ethnischen Zugehörigkeit

und ihrer Fähigkeit, die Schulgebühren zu bezahlen“, sagt er über die Evangelisch-Lutherische Schule der Hoffnung in Ramallah, eine der fünf



besten Schulen im Westjordanland. Die Mehrheit der SchülerInnen an der Schule ist muslimisch – ein deutlicher Hinweis darauf, dass christliche Schulen ein wichtiger Bestandteil des Bildungswesens in den besetzten palästinensischen Gebieten sind.

In der Schule geht es nicht nur um Lerninhalte und Leistung. Georgette ist 17 Jahre alt und in einem Jahr wird sie die Schule abschliessen. „Ich liebe diese Schule, sie ist mein zweites Zuhause“, sagt sie lächelnd. Georgette gehört der Volkstanzgruppe Al-Raja an, von der etwa 15 Mitglieder anlässlich des Besuchs der Delegation des Lutherischen Weltbundes (LWB) am 29. September zwei Tänze aufführten.

Es waren Dabke-Tänze, was soviel wie „Stampfen“ bedeutet und aussieht, als würden die Tanzenden fliegen. Fast fünfzig SchülerInnen der Oberstufe kommen nach dem Unterricht in die Tanzgruppe, um diesen traditionellen Tanz einzustudieren, und die Begeisterung, mit der sie ihn aufführen, zeigt deutlich, wie viel er ihnen bedeutet. Der 17-jährige Ahmad erklärt, der Name der Gruppe Al Raja – arabisch für Hoffnung – sei mehr als nur ein Name. „Wir sind ein starkes Volk und die Hoffnung aufzugeben, bedeutet, sich selbst aufzugeben“, meint Ahmad, der nach Deutschland gehen will, um dort zu studieren. „Aber ich werde immer zurückkommen, um hier zu leben“, fügt er hinzu.

Erweiterung der Schule und des Ausbildungsangebots

Die Evangelisch-Lutherische Kirche der Hoffnung, eine der sechs Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL), wurde Mitte der 1950er Jahre gegründet, als palästinensische Flüchtlinge nach dem Krieg nach Ramallah flohen. Die Schule der Hoffnung wurde 1965 als Kindergarten mit zehn Kindern und zwei Lehrkräften eröffnet und 1979 gelangte die erste Klasse mit drei SchülerInnen zum Abschluss. Seither leistet die Schule im Grossbereich von Ramallah gute Arbeit und ist kontinuierlich gewachsen. Gegenwärtig werden dort mehr als 450

SchülerInnen unterrichtet – von denen 20 Prozent christlich und 80 Prozent muslimisch sind.

Die ständige Weiterentwicklung der Schule hat die Europäische Union (EU) bewogen, umfangreiche Mittel für den Bau eines 4000 m² grossen Schulgebäudes zur Verfügung zu stellen, in dem rund 500 SchülerInnen Platz finden werden, die gegenwärtig im alten Gebäude unterrichtet werden. Das neue Schulgebäude wird voraussichtlich 2013 fertig gestellt und der Kirche übergeben werden. Der Ausbau wurde möglich dank der fortlaufenden Unterstützung des palästinensischen Bildungswesens durch die EU, die nicht nur die physischen Aufnah-



Mit ihren Tänzen begeistert die Volkstanzgruppe Al-Raja der Schule der Hoffnung die LWB-Delegation, die die Schule im Westjordanland Ende September 2012 besuchte. © LWB/Thomas Ekelund

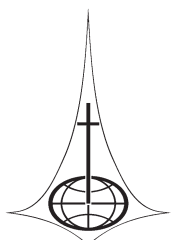


Auszubildende im LWB-Berufsbildungszentrum in Ramallah lernen praktisch, wie sie Handys warten. Aufgrund der grossen Zahl Bewerberinnen aus dem Westjordanland hat das Zentrum 2011 einen zweiten Kurs zu Telekommunikation begonnen. © LWB/Y. Sbalian

mekapazitäten der Schulen steigern will, sondern auch Wert auf die Verbesserung der Ausbildungsqualität in den besetzten palästinensischen Gebieten legt.

Palästinensischer Premierminister trifft lutherische Kirchenleitende

ChristInnen stellen in Ramallah eine Minderheit dar, aber die christliche Gemeinschaft trägt fast 30 Prozent des gesamten Bildungswesens im Westjordanland. Die Schule „lebt der Gemeinschaft ein Modell der Zusammenarbeit und Toleranz unter den SchülerInnen vor, die aus



sehr unterschiedlichen Kontexten kommen“, sagt Schulleiter Ghazaleh. Die Schule bietet viele ausserschulische Aktivitäten an, wie zum Beispiel einen Englisch-Club, Sportmannschaften, Pfadfindergruppen, eine Informatik- und Computereinheit und die renommierte Tanzgruppe, die sowohl auf lokaler Ebene als auch im Ausland auftritt.

„Wir palästinensische Christen und Christinnen haben uns seit jeher als integraler Bestandteil unserer Gesellschaft verstanden und das bedeutet, dass wir im Bildungswesen und in anderen gesellschaftlichen Bereichen unseres Landes Aufgaben übernehmen müssen“, betonte ELKJHL-Bischof Dr. Munib A. Younan, der zugleich LWB-Präsident ist.

Die Schulen der ELKJHL haben laut Younan den Auftrag, junge palästinensische Frauen und Männer darauf vorzubereiten, ihren Staat aufzubauen. „Wir lehren unsere Schüler und Schülerinnen, die Menschenrechte – insbesondere die Rechte der Frauen – zu achten und die Religionsfreiheit und den Dialog mit anderen Religionen zu respektieren. Wir legen in unseren Schulen den Schwerpunkt auf Friedenserziehung und das Recht aller Menschen auf ein Leben in Würde“, fügte der Bischof der ELKJHL, der ehemals Pastor der Gemeinde in Ramallah war, hinzu.

Die Bedeutung der christlichen Bildungsarbeit war auch Gesprächsthema beim Treffen der LWB-Delegation mit dem Premierminister der Palästinensi-

schen Autonomiebehörde Dr. Salam Fayyad. Der Premierminister bezeichnete die Rolle der palästinensischen ChristInnen in der palästinensischen Gesellschaft als unerlässlich und sprach sich nachdrücklich für eine Ermutigung ihrer Anstrengungen aus.

Mit Blick auf den israelisch-palästinensischen Konflikt erklärte Fayyad, die Palästinensische Autonomiebehörde strebe eine friedliche Beendigung der Besetzung mit einer tragfähigen Zwei-Staaten-Lösung an, die Ostjerusalem als Hauptstadt des palästinensischen Staates anerkennen würde. Er äusserte sich besorgt über den Druck, dem palästinensische ChristInnen ausgesetzt sind, und über ihren sinkenden Anteil an der Bevölkerung der Region.

Während der Begegnung mit dem Premierminister bekräftigte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge die zentrale Rolle, die christliche Gemeinschaften in der Region aufgrund ihrer Einrichtungen spielen.

„Die Bedeutung der lutherischen Schulen im palästinensischen Kontext wurde im Gespräch mit dem palästinensischen Premierminister einmal mehr offensichtlich“, betonte Junge nach dem Treffen. „Es hat mich sehr gefreut, dass der Premierminister die Frage der christlichen Präsenz unter den PalästinenserInnen und ihre Bedeutung für die Identität des palästinensischen Volkes angesprochen hat“, fügte er hinzu.

(Beitrag für die LWI von Thomas Ekelund im Westjordanland)



Der palästinensische Premierminister Dr. Salam Fayyad (Mi.) mit Mitgliedern der LWB-Delegation (v. li. n. re.): Pfr. Eberhard Hitzler, Direktor der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD), LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge, LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan und Pfr. Mark Brown, Direktor des AWD-Programms in Jerusalem. © LWB/Thomas Ekelund

Krankenhaus in Jerusalem schützt Recht der PatientInnen auf Menschenwürde

Vom LWB betriebenes Krankenhaus und Berufsbildungswerke bieten PalästinenserInnen Hilfe an

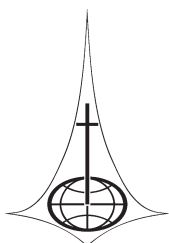
Ostjerusalem/Genf (LWI) – Das Auguste Viktoria-Krankenhaus (AVK) mit seinen hochmodernen medizinischen Einrichtungen und Dienstleistungen liegt auf dem östlich von der Jerusalemer Altstadt in Ostjerusalem gelegenen Ölberg.

Nadia ist erst fünf Jahre alt, doch sie kennt die Gänge und die Mitarbeitenden im vom Lutherischen

Weltbund (LWB) betriebenen AVK genau. Ihr Vater möchte ihren wahren Namen nicht preisgeben und auch keine Fotos von ihr veröffentlicht wissen, doch gerne erzählt er, dass Nadia ohne die Behandlung am AVK nicht mehr am Leben wäre. Ihre Nieren arbeiten nicht richtig und so muss sie dreimal in der Woche zur Dialyse in das Krankenhaus kommen.

„Der vom Krankenhaus organisierte Transport mit Bussen ermöglicht es Nadia, ihr Recht auf die Behandlung, die sie so dringend benötigt, wahrzunehmen“, erläutert er.

Kein anderes Krankenhaus in den besetzten Palästinensergebieten bietet Kinderdialyse an. Auch ist das AVK-Krebszentrum die einzige Einrichtung für Radioonkologie in Ostjerusalem, im



Westjordanland und im Gazastreifen. Hals-, Nasen- und Ohren-Chirurgie, Nierenbehandlungen für Erwachsene und Kinder sowie pädiatrische Onkologie sind nur einige weitere Beispiele für die spezialisierten Dienstleistungen, die das Krankenhaus anbietet und die in anderen Krankenhäusern in den besetzten palästinensischen Gebieten schwer zugänglich sind oder gar nicht zur Verfügung stehen.

Hoffnungsschimmer

Als eine LWB-Delegation, zu der LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan und LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge gehörten, das Krankenhaus am 29. September besuchte, arbeitete Shadja Nasser in der Tagschicht als Krankenschwester auf der Kinderstation. Junge überbrachte ihr und den anderen Mitarbeitenden eine klare Botschaft: „Die ganze LWB-Gemeinschaft identifiziert sich mit dem Auguste Viktoria-Krankenhaus. Die Arbeit des Krankenhauspersonals ist ein Hoffnungsschimmer und ihre Bedeutung für die gesamte Gemeinschaft enorm.“

Junge betonte, das AVK spiele eine wichtige Rolle für den Schutz des Rechts auf eine grundlegende Gesundheitsversorgung der PatientInnen und der humanitären HelferInnen in Jerusalem. Das Recht auf Menschenwürde werde hier gefördert



Ein Kind aus dem Gazastreifen, das 2011 für eine Krebsbehandlung in das Zentrum für Kinderheilkunde des AVK in Jerusalem gekommen ist. © LWB/K. Brown

und geschützt, insbesondere vor dem Hintergrund der Kontrollposten und Mauern, die für die Schwächsten in der Gesellschaft schwerwiegende Auswirkungen hätten, fügte er hinzu. Heute seien das Krankenhaus und das Programm für die Dörfer in der Region von grosser Bedeutung.

Der Generalsekretär erklärte, das AVK versuche, durch Spenden und die Unterstützung von Kirchen, Organisationen und Einzelpersonen sicherzustellen, dass jede und jeder, die oder der eine Behandlung benötigt, auch behandelt werden kann. Die meisten PatientInnen würden von den palästinensischen Behörden oder dem Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge

im Nahen Osten an das Krankenhaus verwiesen.

Das Auguste Viktoria-Gebäude wurde 1948 in ein Krankenhaus für palästinensische Flüchtlinge umgebaut und steht den PalästinenserInnen aus dem Westjordanland und dem Gazastreifen nach wie vor zur Verfügung. Der LWB wurde 1950 als Eigentümer des Krankenhauses eingetragen und steht der UNO seither zur Seite, um sie bei der umfangreichen Arbeit mit den zahlreichen Flüchtlingen zu unterstützen.

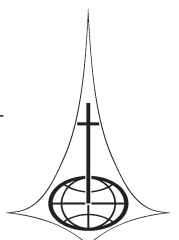
„Das AVK verkörpert die Vision des LWB, eine Gemeinschaft in Christus zu sein, die befreit ist, gemeinsam für eine gerechte, friedliche und geeinte Welt zu arbeiten. Die medizinische Versorgung im Krankenhaus steht jeder und jedem zur Verfügung, unabhängig von Herkunft, Religion, Nationalität, Geschlecht oder Zahlungsfähigkeit“, erklärte Junge weiter.

Berufsbildungsprogramm

Die LWB-Delegation besuchte ausserdem das LWB-Berufsbildungszentrum in Beit Hanina nördlich von Jerusalem, das seit 1949 junge Männer und Frauen fördert. In diesem Jahr nehmen über 600 Lehrlinge an den Ausbildungsprogrammen in Beit Hanina und Ramallah und den Lehrgängen teil, die an verschiedenen Standorten im Westjordanland ange-



Während eines Besuchs des AVK-Verwaltungsrates 2011 erklärt der Direktor der Einheit zur Krebsvorsorge die Ziele des mobilen Mammographie-Programms des Krankenhauses, zu dem ein Team gehört, das ausschliesslich aus Ärztinnen, Krankenschwestern und Technikerinnen besteht, die in die Dörfer des Westjordanlandes fahren und dort Mammographien, Ultraschalluntersuchungen und Aufklärungsarbeit über Brustkrebst anbieten. © LWB/M. Brown



boten werden. Ausbildungen können u.a. in den Bereichen Zimmerei, Auto-Mechanik sowie Heizungs- und Sanitärtechnik absolviert werden. Der LWB arbeitet derzeit auch an Programmen für andere Handwerksberufe und die Gastronomie.

Die Lehrlinge kommen aus Ramallah, Hebron und Nablus sowie aus Dörfern und Städten im gesamten Westjordanland in die Berufsbildungszentren. Das Programm hat zum Ziel,

im Rahmen des christlichen Zeugnisses zu Versöhnung und Verständigung zwischen allen Menschen beizutragen.

Die Arbeitslosenrate bei jungen Menschen zwischen 18 und 24 liegt bei 40 Prozent. Trotz dieser ernüchternden Zahlen haben jüngste Umfragen des Berufsbildungsprogramms ergeben, dass 75 bis 80 Prozent der AbsolventInnen aus den vom LWB-betriebenen Werken eine Stelle in ihrem Ausbildungsbereich finden.

Junge stellte fest, dass die Berufsausbildungsprogramme ein gutes Beispiel dafür sind, welche entscheidende Rolle die Kirchen als Teil der Zivilgesellschaft spielen. Er rief die Regierungsbehörden auf, die Bedeutung von Bildung als Mittel zur Förderung junger Menschen als vollwertige BürgerInnen, die dem Aufbau der Gesellschaft dienen, anzuerkennen.

(Für LWI von Thomas Ekelund in Ostjerusalem)

Neue Publikation über biblische Grundlagen der Rechtfertigungslehre

„Biblische Grundlagen der Rechtfertigungslehre – Eine ökumenische Studie zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ – Eine neue Publikation dokumentiert die Schritte der ökumenischen Partner nach dem historischen Übereinkommen zwischen der lutherischen und der römisch-katholischen Kirche zur Rechtfertigungslehre. Die Publikation ist jetzt in deutscher und englischer Sprache erhältlich.

Der Lutherische Weltbund und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen hatten die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) im Oktober 1999 in Augsburg (Deutschland) unterzeichnet und damit den Konflikt über den zentralen Begriff der Rechtfertigung – Ursache des jahrhundertelangen Streits zwischen katholischer und lutherischer Tradition – beigelegt.

Die neue Publikation wurde von einer ökumenischen Arbeitsgruppe zusammengestellt. Sie hebt das Engagement der Kirchen, die die GE unterzeichnet haben, hervor, den Dialog weiterzuführen und den Kreis der Gesprächspartner erweitern zu wollen, um auch die Erkenntnisse methodistischer und reformierter WissenschaftlerInnen einzubeziehen.

Vertreter aller vier Partner, darunter LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge, betonen, dass das Buch nicht ausschließlich für TheologInnen und ExegetInnen geschrieben wurde. Sie laden alle ein, sich mit einem Text zu beschäftigen, „der für viele aufmerksame Leser und Leserinnen zugänglich ist, denen das christliche Bekenntnis zu Gottes Gnade und die Einheit der Kirche ein Anliegen sind“.

Bei einem Treffen mit ehemaligen Studierenden von Papst Benedikt XVI., das am 1. und 2. September in Castel Gandolfo in der Nähe von Rom stattfand, überreichte Prof. Dr. Theodor Dieter, Direktor des LWB-Instituts für Ökumenische Forschung in Strassburg (Frankreich), dem Papst eine Ausgabe der Publikation in deutscher Sprache.

Die vom Papst selbst geleiteten Gespräche bei diesem Treffen konzentrierten sich vor allem auf den katholisch-lutherischen sowie



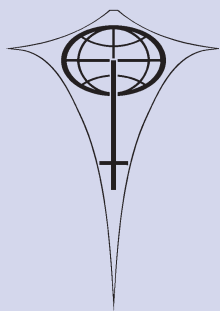
Der Direktor des Strassburger Instituts für Ökumenische Forschung, Prof. Dr. Theodor Dieter (re.), überreicht Papst Benedikt XVI eine Ausgabe von „Biblische Grundlagen der Rechtfertigungslehre“. © Osservatore Romano

den anglikanisch-katholischen Dialog. Dieter betonte, dass die Methode des differenzierten Konsenses, die in der GE angewandt wurde, Modell sein könne für jeglichen fruchtbaren ökumenischen Dialog. Unter den Teilnehmenden an diesem Treffen war auch der lutherische Altbischof Ulrich Wilckens (Holstein-Lübeck, Deutschland).

Die englische Ausgabe „The Biblical Foundations of the Doctrine of Justification“ wird vom Verlag Paulist Press (New Jersey, USA) herausgegeben und kostet 21,95 USD. Bestellungen können per E-Mail (info@paulistpress.com) aufgegeben werden.

Die deutsche Ausgabe kann bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig bestellt werden unter vertrieb@eva-leipzig.de oder info@eva-leipzig.de. Das Buch kostet 19,95 Euro.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an Mercedes.Restrepo@lutheranworld.org.



Herausgegeben von:
Deutsches Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover, Deutschland
Tel. 0511/2796-437
Fax 0511/2796-182
E-Mail info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org